



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, [ca. 1724]**

**VD18 80472273**

19. Tag. Der H. Arsenius Einsidler. Betrachtung: Von Fliehung der Welt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44515**

Richtschnur aller deiner Wercken seyn; alles anderes Urtheil / so sich nit auf die Grund-Sätze des H. Evangelii steiffet / ist falsch / und bringet in das Verderben. Was wirst du gewinnen / wann du dir nur kalt sinnige / ausgelassene / unerfahrene / oder nichts / als dir allzeit gefällig zu seyn suchende Beicht-Väter / oder vielmehr falsche Propheten auffuchest. Setze dir allzeit vor die Augen / die allwissende / alles durchforschende / und aufs aller schärfst- und genauist straffende Urtheil Gottes; doch solle diese deine Furcht nicht eine knechtliche / sondern kindliche / und zur Liebe Gottes anführende Furcht seyn; dann obwohlen Gott ein Richter ist / will er doch zugleich sich als ein Vater gegen uns erzeigen; diene derowegen getreulich / und liebe zärtiglich / jenen / der einstens das Urtheil / an welchem die ganze Ewigkeit hanget / über dich wird sprechen.

---

 Der neunzehende Tag.

## Der H. Arsenius Einsidler.

Der H. Arsenius / welchen der H. Hieronymus die Zierde der Einsiden / und eine Säulen des einsidlerischen Lebens zubenanmet / ist zu Rom

Rom umb die Mitte des vierten Jahr hundert / aus einem Christlichen / wegen Adel und Reichthumben fast. ansehnlichen Geschlecht entsprossen; von Jugend auf / vermerckte er in sich eine natürliche Zuneigung zu denen freyen Künsten / übersah auch hierinnen mittels seines trefflichen Verstands / und besonderen Fleiß alle seine Mit-Schüler. Es scheinet / Arsenius sey allzeit ein Mann / niemahls ein Kind gewesen; die Erlernung Griechischer und Lateinischer Wissenschaften ware ihm vielmehr eine Gemüths-Ergözung / als eine Mühe / so wurde auch an ihm eine sein so junges Alter weit übersteigende männliche Tugend verspühret: Diser so tugendreicher Lebens-Wandel Arsenii gabe Pabsten Damaso Gelegenheit / selbigen unter die Geistlichkeit aufzunehmen / und mit der Stelle eines Diaconi der Römischen Kirchen zu beehren. Diser neue Ehren-Stand brachte der Tugend Arsenii einen neuen Glanz: also / daß man in der ganzen Stadt Rom nichts öftters in das Gespräch einführete / als die Tugend und Frombkeit Arsenii. Unterdessen hatte der damahls zu Constantinopel / mit seinem Hoff wohnende Kayser Theodosius der Grosse / den Schluß gefasset / in seinem ganzen Reich einen mit Wissenschaft- und  
allen

allen anderen guten Eigenschafften versehen man aussuchen zu lassen/ damit er diesem seinen Sohn Arcadium/ welchen er vor weniger Zeit zum Kaysertumb erwählet/ und als Mit-Gehilffen der Regierung erziehen hatte/ standmäßig zu erziehen/ anvertrauen kunte; hat auch deswegen ein Schreiben an den Pabst und den Kaysen Gratianum abgehen lassen/ welche beyde erachteten/ man könne zu diesem Ziel keinen tauglicheren/ als unseren Arsenium antreffen; aber man hatte Mühe ihne zu bereden/ daß er seinen Willen darein gebete; gestaltsamb er einer ruhigen friedsamem Natur ware/ truge er ein grosses Abscheuen ab dem Hoff-Leben/ und verlangte nichts mehr/ als sein Leben in der Einsambkeit zuzubringen. Er wurde so hohen Häubtern Gehorsamb zu leisten angenöthiget; wurde also Arsenius von Theodosio mit grossen Ehren empfangen/ und mit der Stelle eines Hoff-Raths beehret; Da Theodosius seinen Prinzen Arcadium dem Arsenio würcklich übergeben wolte/ liesse er diesen/ nemblich Arcadium/ vor sich beruffen/ und redete ihn mit diesen Worten an: Mein Sohn/ da sehet ihr euren Lehrmeister/ diesen werdet ihr/ gleichwie euren eignen Vatter/ in Ehren halten/ dann in der Warheit/ ihr werdet diesem mehr dan mir verbunden seyn.

II. Th. Heum.

S

Als

Als der Kaysfer eines Tags in das Zimmer kam/ wo Arsenius seinem Arcadio Schuel hielte/ und den Lehrmeister stehend/ den Lehr-Jünger aber sitzend antraffe/ erzeigte er einiges Mißfallen hierüber; und da Arsenius ihm vorstellte/ daß dem Prinzen/ als schon erwählten Kaysfer/ diese Ehre zu beweisen/ allerdings anständig wäre/ befalche der Kaysfer seinem Prinzen die Kaysferliche Macht und Hocheit/ so lang er mit seinem Lehrmeister wurde zu thun haben/ hinfüran abzulegen/ wolte auch/ daß Arsenius furohin sitzen/ der Lehrling Arcadius hingegen stehend den Lehrmeister anhören solte.

Obwohlen aber Arsenius noch Fleiß noch Mühe sparte den ihm anvertrauten Prinzen wohl und recht zu erziehen/ mußte er dennoch erfahren/ daß er eben so wenig eine Zuneigung zur Tugend in seinem Gemüth/ als Fähigkeit zu denen Wissenschaften im Verstand hätte. Es war nemblich diser Arcadius von Natur ungelernig/ darneben stolzmüthig/ und funte keine Ermahnung mit Gedult annehmen; Als er eines Tags wegen einem ziemlich grossen Fehler gestraffet worden/ hat er den Endschluß gefasset/ sich zu rächen/ und einen aus denen Hof-Herren beredet/ Arsenium aus dem Weeg zu raumen. E bald

bald aber der Heilige/ der vorherhin schon wider allen seinen Willen bey Hof ware/ dieses böse Vorhaben Arcadii vernommen/ hat er sich also gleich entschlossen von selbst dem Hof-Leben Verlaub zu geben.

Folgende Begebenheit veranlassete ihne seinen gefaßten Entschluß ohn allen Anstand zu bewerkstelligen; Als er einstens im Gebett begriffen ware/ und von Gott begehrte/ daß Er ihm offenbahren wolle/ was er zu thun hatte/ auf daß er nit zu Grund gieng; hörte er eine unbekandte Stimm/ die ihne sagte: Arseni/ wann du wilt selig werden/ fliehe die menschliche Gemeinschaft; Hiemit ware die Sach bey Arsenio schon richtig/ dann alsobald verkleidete er sich so gut er kunte/ gehet heimlich aus dem Pallast/ und weilten er am Ufer ein Schiff antraffe/ so zum Abfahren schon alles fertig hatte/ begiebt er sich auf selbiges/ und nahm also seine Reiß nacher Egypten/ bevor man seiner Flucht bey Hoff gewahr wurde.

Als er allda ankommen/ erwählte er zu seiner Wohnung die schon vorherhin wegen so vilen inwohnenden heiligen Einsidlerin so berühmte Scenische Einöde; der bloße Anfang diser neuen und der vorigen so fast widrigen Lebens-Arth brachte auch die vollkommniste in Verwunderung; so bald

er sich in seiner Zellen allein eingeschlossen befand/ fiel er auf seine Knie nieder/ und bittete Gott umb Erleuchtung/ Krafft der er/ was ihm zur Heiligkeit zu gelangen nothwendig/ erkennen möchte; Und er vernahme abermahl eine Stimm/ die ihm sagte: Fliehe die Gemeinschaft der Menschen/ halte dich im Stillschweigen/ und trachte allezeit unbekannt zu leben; niemahlen hat ein Einsidler bemeldte Lehrstück ihm besser angelegen seyn lassen: Etliche Jahr hat er in seiner Einöden zugebracht/ ohne das einiger aus denen anderen Einsidleren gewußt/ was Stands Arsenius vorhero gewesen seye; Er vergasse dermassen aller seiner Wissenschaft/ daß er allezeit in seiner Klausen verborgen bliebe/ und sich auf nichts/ als auf die Wissenschaft der Heiligen verstehen wolte; Ja er wolte sich auch so gar von anderen Wald-Brüderren nit sehen lassen/ weßwegen er sich insgemein hinter einer Säulen verborge/ wann er mit anderen in der Kirchen erscheinen mußte. Seine ganze Zeit wendete er eintweder auf das mündliche oder innerliche Gebett/ in welchem er den Todt/ das letzte Gericht/ oder andere geistliche Wahrheiten zu betrachten vor sich nahm; auch in der Hand-Arbeit/ wann er etwann nach Gebrauch selbiger Einsid-  
ler

ler mit Körblein- Flechten sich beschäftigte/ wurde sein Gemüth nit von der Gemeinschaft Gottes abhalten.

An Leibs-Strengheiten gieng er allen anderen weit vor; Neben seinem beständigen Fasten wolte er nit länger als zwey Stund der Ruhe oder des Schloffs genießen/ und zwar dises auf blosser Erden/ allwo ihme an statt eines Haupt-Polsters ein harter Stein dienen mußte. Betreffend der Einsidler Säkungen und Reglen/ ware er in Beobachtung selbiger so genau/ daß ihme hierinsalls keiner aus allen anderen kunte verglichen werden.

Weilen indessen die Hochschäkung/ so jederman von unserem heiligen Einsidler hatte/ sich immerzu vergrößerte/ kame man endlich auf die Gedancken/ es müsse was höchres unter ihme verborgen seyn; ja man geriethe in Zweifel/ ob nit diser heilige Klausner eben jener berühmte Arsenius wäre/ den Kayser Theodosius an allen Orten hätte aufsuchen lassen; Dahero stelte man ihne auch deswegen zu Frag/ und bemühet sich auf alle Weiß von ihme zu wissen/ wer er seye; und weilen ihme von seinen Oberrn zu reden aufferleget wurde/ mußte er endlich Gehorsamb leisten. Als hernach Arcadius nach Ableibē Theodosii schon vom Kayser vernommen/ wo Arsenius sich



aufhielte/ hat er ihme einen liebeichen Brief zugeschicket/ in welchem er ihne wegen seiner ihme erwiesenen Unbilden umb Verzeihung bittete/ und alle K yserliche Gnaden anerbothe; Aber die an Arsenium abgeschickte Hof-Herren kunte von ihme keine andere Antwort an Arcadium erlangen/ als daß er niemahlen unterlasse/ Gott vor diesen K yser zu bitten; dieses/ und mehr nit/ kunte man von Arsenio erpressen.

Auf solche Weiß breitete sich der Ruhm von der Heiligkeit Arsenii in dem gantzen Reich aus; Nicht gar lang nach denen K yserlichen Hof-Herren kame auch ein anderer von Rom zu Arsenio/ umb ihme das Testament/ so einer seiner Anverwandten zum Besten Arsenii kaum vor einem Jahr hinderlassen hatte/ zu überbringen; welches/ als der Heilige gesehen/ fragte er diesen Überbringer/ wie lang es dann seyn möchte/ daß diser sein Befreundter gestorben wäre? Und als diser von einem Jahr sagte/ schrye Arsenius: Ach! wie solte ich dann sein Erb seyn können/ indeme ich ja schon vor mehr dann zehen Jahren der Welt abgestorben bin.

In diesem seinem Vorhaben ware er so standhaft/ daß ihn nichts davon abzuhalten mächtig ware. Mein Arseni/ sagte er ohne Unterlaß zu sich selbst/ weswegen  
bist

bist du in diese Einöden daher kommen /  
und warumb hast du die Welt verlassen?  
du hättest den Einsidler Stand nie antres-  
ten sollen / wann du demselben nit gemäß  
leben wilt; Auf keine Weiß haben jene  
grosse Herren / so ihne zu besuchen von Hof  
ankommen waren / zu wegen bringen kön-  
nen / daß er ihnen seine Zellen auffschliessete;  
Theophilus aber / Patriarch zu Alexandria  
mit grosser ihme angehörigen Begleit-  
schafft hat sich endlich mit Betrug hin-  
ein bringen müssen / indem er Arsenium / da  
er eben hinein gehen wolte / überfallen / und  
also nit mehr hat können abgewiesen wer-  
den; Diser Theophilus bittete Arsenium /  
er wolle ihme und denen Seinigen ein  
geistlich-aufferbauliches Lehr-Stuck geben;  
Versprechet ihr mir / sagte Frag-weiß hier-  
auf Arsenius / deme was ich euch sagen  
wird nachzukommen? Ich verspreche es  
vor mich und alle Anwesende / versakte der  
Patriarch: so sage ich euch dann / fahrte  
Arsenius ferners fort / daß ihr niemahlen  
an jenes Orth / an welchem ihr Arsenium  
zu seyn vernehmen werdet / zu kommen euch  
bemühen sollet.

Noch schärpffer erzeigte er sich gegen  
einer Römischen Adelichen Frauen / welche  
einsig und allein ihne zu sehen / bis in Egyp-  
ten gereiset ware; Diese / als sie ankome-

men / wartete sie / biß gleichwohl Arsenius in seine Zellen eintreten wurde / als sie nun seiner ansichtig worden / fielen sie auf die Knie nieder / und sagte ihme / wie daß sie biß von Rom daher kommen wäre / damit sie sich in das Gebett Arsenii empfehlen möchte: Auf diese Wort vermehrte Arsenius einen heiligen Unwillen in sich / und sagte der Frauen / ohne daß er sie einmahl angesehen hätte / diese wenige Wort : Frau / ihr hättet weit besser gethan / wann ihr bey eurem Haußwesen / dessen Verwaltung euch GOTT auferlegt hat / geblieben wäret / als indeme ihr daher kommen sehet / die Ruhe der Einsidleren zu verstöhren ; Hiemit gieng Arsenius seinen Weeg weiter fort / welches / als die Frau gesehen / schrye sie ihme mit Zäher-vollen Augen also nach : Versprechet mir doch zum wenigsten / daß ihr bey GOTT vor mich bitten wollet ; Im Gegenspiel ware die Antwort des Heiligen / würd ich gleich jetzt GOTT von ganzem meinem Herzen bitten / daß er in mir die Gedächtnuß eurer Person auf ewig ganz und gar verlöschen wolle.

Die verwunderliche / und also zu reden / unmäßige Leibs-Strengheiten / deren sich Arsenius gebrauchte / machten ihn ganz Krafftlos und krank ; Derohalben ließe ihne der Priester / so gleichsamb der Obere unter diesen

disen Einsidleren ware / in das Krancken-  
Zimmer nächst der Kirchen überbringen/  
allda befahle er ihme wenigist sich eines  
Haupt-Polsters zu bedienen; welches / als  
einer aus denen andern Einsidleren / so ihn  
zu besuchen kommen ware / gesehen / begun-  
te er sich daran zu stossen / und zu ärgern;  
Da dieses der besagte Priester vermercket/  
fragte er disen Einsidler / was Stands er  
gewesen seye / bevor er in dise Einöde kom-  
men wäre; Ich war ein Schaf-Hirt / ant-  
wortete der Einsidler; Arsenius aber / ver-  
setzte der Priester / welchen du hart und  
mühselig liegen siehest / ware ein Herr von  
grossen Ansehen im Reich / und so wohl  
der Lustbarkeiten / als des Prachts gewoh-  
net; und dannoch darffst du dich anmas-  
sen / ihme übel auszurechnen / daß er ganz  
franck aus Befelch auf einen Polster liege;  
du sollest vielmehr gedencken / daß du in  
dem Einsidler-Leben manche Kommenlich-  
keiten gefunden / die du nit würdest gehabt  
haben / wann du in der Welt geblieben  
wärest.

Es waren die Einsidler der Sceteischen  
Einöden durch einen Einfall der Barbarer  
gezwungen worden / ihre Wohnung zu ver-  
lassen / so bald aber Arsenius sie abgewichen  
zu seyn / vermercket / hat er die zerstreute  
Wald-Brüder wiederum versamblet / und /

Krafft seines Beyspiels / den ersten Eyfer wiederumb in ihnen entzündet; Es scheint / die ganze Hölle seye wider ihn in Harnisch geschlossen; es stelleten sich ihm vor die schrockbariste Gespenster mit erschrocklichen Heulen / umb Arsenium in seinem Gemüth zu verwirren / und gar von dem Einsidlerischen Leben abzuhalten. Oftt wurde er auch mit harten Schlagen von diesen höllischen Feinden übel hergenommen / aber alles umbsonst / Arsenius war allzeit Überwinder durch seine Demuth / Gebett und standhaftiges Vertrauen auf Gott / er jagte die Hölle allezeit in die Flucht / und lieffe also von der ersten Stund seines Einsidlerischen Lebens bis auf den letzten Augenblick von seinem so grossen Eyfer nit das wenigste nach; An Sambstagen brachte er die ganze Nacht bis zur Morgen-Zeit / des folgenden Sonntags allzeit in beständigen Gebett zu unter immer-währenden Zähers-vergiessen / und mit auf der Brust Creutz-weiß zusammen geschlagenen Händen.

Die Betrachtung des Todts hatte sein Gemüth ganz und gar eingenommen. Daher als der Patriarch Theophilus schon mit dem Todt kämpffete / brache er in diese Worte aus: O wie glückselig bist du Arsenius

senius/ dieweilen du den Todt niemahl aus  
deinen Gemüths- Augen entlassen.

Die Liebe zur Einsambkeit und seine De-  
muth veranlasseten ihn allerdings/ daß er  
die Einsidler/ so ihn/ geistliche Lehr-Stück  
abzuholen/ besuchten/ freundlich empfinde;  
Gegen disen gebrauchte er sich einer an-  
nehmlichen Freundlichkeit/ und hatte die  
Gewohnheit unter einem frembden Nah-  
men zu erzehlen/ was ihm selbst begegnet  
ware.

Ein gewisser Einsidler/ sprach er eines  
Tages zu ihnen/ hatte eine sehr Lehr-reiche  
Erscheinung; Diser/ als er in seiner Zel-  
len dem Gebett oblage/ hörte eine Stimm/  
so zu ihm sagte: Komme heraus/ so wirst  
du sehen/ was die Menschen thuen; Da  
er dann der Stimm gefolget/ und hinaus  
kommen/ bekam er einen fast schwarzen  
Mohren zu Gesicht/ welcher Holz hauete/  
und aus selbigen eine Bürde/ mit sich zu  
tragen/ zusammen machte. Wie er aber  
vermerckte/ daß diese Bürde ihme zu schwer  
wäre/ hat er an statt/ daß er sie hätte ver-  
mindern sollen/ noch grösser gemacht/ in-  
dem er immer mehr und mehr Holz hinzu-  
legte. Eben dieser Einsidler/ fahrete er  
ferner fort/ sahe einen anderen Menschen  
an dem Gestad eines Wasser-Teichs/ wel-  
cher mit grosser Mühe Wasser schöpffet/  
aber

aber selbiges in ein durchlöcherte / Boden-  
 loses Cistern hinein / und eben darumb auf  
 die Erden ausschüttete. Endlich / sagte er /  
 sahe jener Einsidler auch zwey zu Pferd  
 sitzende Männer / welche mit einander eine  
 lange Stange auf ihren Schultern tru-  
 gen / und diese / obwohlen sie ihre Stang  
 nach Zwerg trugen / bemüheten sich beyde  
 zugleich in eine Kirch hinein zu gehen / also /  
 daß keiner dem andern weichen / noch ihn  
 zu vor hinein gehen lassen wolte ; Da der  
 Einsidler alles solches sahe / hörte er eine  
 unbekante Stimm / die ihm erklärte / was  
 dieses dreyfache Gesicht anzeigen wolte.  
 Derjenige Mohr / so da Holz hauete / und  
 die Bürd noch schwerer machte / obwohlen  
 er sie schon zuvor Schwere halber nit tra-  
 gen kunte / zeigt an jene Menschen / welche /  
 da sie schon mit vielen Sünden beladen  
 seynd / nit nur allein dieselbigen durch die  
 Buß nit ablegen / sondern auch ihren  
 Last durch neue Missethaten vermehren ;  
 Jener aber / so da Wasser schöpffet / und  
 selbiges in ein durchlöchertes Cistern hin-  
 ein / und eben darumb auf die Erden aus-  
 schüttet / zeigt an jene / so zwar sich viel be-  
 mühen / auch viel sonst gute Werck verrich-  
 ten / aber weilen sie alles dieses aus keiner  
 rechten Beweg-Ursach thun / all ihr Mühe  
 und Arbeit umbsonst vornehmen. Jener  
 zweyen

zweyen Männern endlich / so da mit einander eine Stang tragend nit in die Kirchen hinein kommen kunten / seynd gleich jene auf sich allzuvertrauende Einsidler / welche zwar in der Sach selbst das Joch des geistlichen Lebens tragen / welche aber / weil sie nit eines demüthigen und niderträchtigen Herzens seynd / niemahl in das himmlische Jerusalem eingehen werden.

Abbt Daniel / ein Lehr-Jünger des H. Arsenii / bezeuget / er hab von dem Heiligen folgende Wunderzeichen erzehlen gehört / welches allem Ansehen nach / in Gegenwart des Heiligen selbst sich ereignet hat. Ein alter unschuldiger und der Verlaugnung seiner selbst / sonst fast Ergebenner / aber zugleich einfältiger Mann liesse sich durch Teuffliche Verblendung also betören / daß er in Zweifel gerathen / ob der Leib und Blut Jesu Christi würcklich unter denen Gestalten des Sacramentalischen Brodts und Weins verborgen wäre; Disen seinen Zweifel gabe er zweyen andern von denen älteren Einsidlern zu verstehen / welche sich auf alle Weiß bemüheten ihm disen so gefährlichen / den Grund-Sätzen des Glaubens zuwiderlauffenden Zweifel zu benehmen / aber alle ihre Mühe ware umbsonst / biß sie sich endlich zum Gebett begeben / und Gott gebittet haben / daß



daß er doch sich dieses armseeligen alten  
Einsidlers erbarmen wolle; sie seynd also-  
bald erhöret/ und der Wankelmüthige ist  
von seinem Zweifel auf folgende Weiß er-  
lediget worden. Gleich den nächsten Son-  
tag/ als alle Walt-Brüder nach Gewohn-  
heit in der Kirchen versamlet waren/ und  
der Priester das heilige Brodt in die Hö-  
he gehebet/ sahe man an statt des Brodts  
ein überaus schönes Kindlein/ da dieses der  
zweifelhaffte Einsidler sahe/ wurde er fast  
darob in Verwunderung gebracht; noch  
mehr aber mußte er sich verwundern/ als  
er eben das vorige Wunder wiederumb  
sah/ da der Priester vor der Nießung die  
H. Hostie/ oder das H. Brodt zertheilte;  
Endlich als er sich mit anderen zu dem  
Tisch des H. Ern hinzu nahete/ sahe er/  
daß der Priester ein weisses mit Bluth ge-  
färbtes Stücklein Fleisch in der Hand  
hielte/ so aber eben/ da es ihme zu  
geniessen hingereicht wurde/ die vorige  
Brodts-Gestalten an sich genommen;  
Auf dieses Wunder hat der gute alte seinen  
Fehler erkennet/ und verflucht/ hingegen  
aber seinen Glauben erneuert und gestär-  
cket; Auf solche Weiß hat Arsenius den  
Verlauff der Sach erzehlet.

Unterdessen vermerckete der Heilige/ daß  
seine Kräfte durch Arbeit und Leibs-  
Strenge

Strengheiten nunmehr ganz erschöpffet  
 wären/ und seine Lebens=Tag zum End  
 neigten/ weswegen er dann seinen Eyser  
 und Andacht vermehret/ umb sein Gewis  
 sen mehr und mehr zu reinigen; Seinen  
 Lehr=Jüngern und anderen Mit=Einwid  
 lern gabe er zu verstehen sein grosses Ver  
 langen vor der Welt nach seinem Todt/  
 gleichwie er in seinem Leben zu seyn sich  
 beflissen/ unbekannt zu bleiben/ und begehr  
 te/ man solle ihn in einen abgesonderten  
 Orth ohne alle Ehrbezeignng begraben.  
 Da nun würcklich die Stund des Todts  
 herbey kommen/ sahe man/ wie daß diser  
 grosse Diener Gottes von Furcht und  
 Schrecken/ in Betrachtung der Göttli  
 chen Urtheilen/ an allen Gliedern erzitterte/  
 doch vergienge diese Furcht gar bald/ und  
 folgte darauf eine erwünschte Gemüths=  
 Stille und Herzens=Frölichkeit/ so in ihm  
 das Vertrauen auf die Göttliche Barm  
 herzigkeit erweckte; ist endlich den 29.  
 Heumonaths umb das Jahr 445. im 95.  
 seines Alters seliglich in GOTT ent  
 schlaffen.

### Gebett.

**W**ir bitten dich/ O Herr/ daß die Vor  
 bitt des H. Arsenii uns deiner Göttli  
 chen

112 Der H. Arsenius Einsidler  
lichen Majestät angenehm mache/ auf das  
wir durch seine Vorbitt erhalten/ was wir  
durch unsere Verdienst nicht hoffen dürf-  
fen/ durch Jesum ꝛc.

### Epistel. Eccli. 45.

**D**Er ist Gott und den Menschen lieb / und  
sein Gedächtnuß ist im Segen. Er hat  
ihn gleich den Heiligen geehret / und groß ge-  
macht / daß ihn die Feind haben fürchten müs-  
sen : Er hat auch durch seine Wort die unge-  
heure Wunder gestillet. Vor dem Angesicht  
der Königen hat er ihn höchlich geehret / auch  
hat er ihm Befehl gegeben für sein Volk / und  
hat ihm seine Herrlichkeit gezeigt. Durch  
seine Treu und Sanftmüthigkeit hat er ihn  
heilig gemacht / und hat ihn aus allem Fleisch  
erwehlet. Dann er hat ihn und seine Stimm  
erhöret / hat ihn auch in die Wolcken geführet.  
Da hat er ihm gegenwärtig die Gebott gege-  
ben / und das Gesetz des Lebens und der Zucht.

Der weise Mann hat in diesem  
Buch der Weißheit oder Eccli eine  
sehr grosse Menge der schönsten allen  
Ständen und alter höchst nützlichen  
Lehr = Stuck versamblet / er haltet  
sich nit nur bey geistlichen Sachen /  
sondern erstreckt sich auch auf auß-  
serliche das Bürgerliche Leben betref-  
fende Sachen / und vermeynet / diese  
seine

seine Lehre allen insgemein / was  
Standes sie immer seyn mögen.

### Anmerckungen.

Seine Gedächtnuß ist in Benedeyung;  
Es ist eine der Christlichen Tugend ganz  
eigenthumbliche Eigenschafft / daß sie ihren  
Liebhaberen und Nachfolgeren bey aller  
Nach- Welt einen unsterblichen Nahmen  
zu wegen bringe / auf keine andere Weiß  
können ihnen die Menschen einen zugleich  
guten und ewigen Nahmen machen; Ude-  
liches Herkommen / herrliche Aempter / gros-  
ser Verstand / tieffe Wissenschaft / verwun-  
derliche Werck und Helden- Thaten seynd  
zwar solche Sachen / so dem Nahmen eines  
solchen Menschen in Geschicht- Büchern  
ein Orth / und eben darumb einen unsterb-  
lichen Ruhm bey der Nach- Welt zuweegen  
bringen / aber alles dieses mag nit auswir-  
cken / daß die Menschen einige Andachts-  
Verehrung einem dergleichen Helden bes-  
weisen; nur allein jene Helden-mäßige Ges-  
müther / welche sich mittels ihrer tieffen Des-  
muth / Keinigkeit durch ihre häfftige Liebe  
zu Gott und brinnenden Eysen vor die  
Ehre Gottes hervor gethan / und schein-  
bar gemacht haben / stehen bey der Nach-  
Welt in Ruhm und wahrhaffter Vereh-  
rung;

U. Th. Heum.

S

rung;

rung; Und mein/ in was vor Ehren stehen  
 dann bey jetziger Welt jene grosse Alexan-  
 dri und Julii Cæsares? Was vor eine  
 Hochschätzung vermercket man in sich von  
 jenem so berühmten Feld-Obriſten/ von  
 jenem hochgelehrten Welt-Weiſen/ und  
 von jenen groſſen Welt-Beherrſchern/  
 deren auch mindiſte Fehler nit unangemer-  
 cket/ oder auch unvergröſſert bleiben/ von  
 denen geſagt kan werden/ ihre Nāhmen  
 ſeyen nur darumben in denen Jahr- und  
 Geſchicht-Bücheren angeſchrieben/ auf daß  
 ihre Laſter niemahlen in Vergeß gerathen/  
 zu geſchweigen ſo viel groſſe/ und Ruhm-  
 würdige Männer/ deren Nāhmen dermaſ-  
 ſen in denen Finſterniſſen der Unbekand-  
 ſchafft verborgen liegen/ daß man ihrer  
 gar nit mehr gedencet/ ja auch zweiffeln  
 darff/ ob wohl diſer und jener ſich eins-  
 mahls in der Welt befunden habe; Gang  
 eine andere Beſchaffenheit hat es mit der  
 Chriſtlichen Tugend; diſe machet adelich  
 einen Menſchen/ was Standes er immer  
 ſeye; Diſe verurſachet/ daß eine derglei-  
 chen Perſon alle ihr erwieſene Ehren mit  
 beſtem Zug empfanget/ ſie ſelbſten iſt mehr  
 zu ſchätzen/ dann alle andere Hochheiten;  
 Der Glantz/ ſo ſie allen Wercken eintruz-  
 cket/ laſſet ſich niemahlen verduncklen/ ja ſie  
 macht ihr ſelbſten einen hellen Schein auch  
 mitten

mitten in der Dunckelheit eines schlechten  
 Herkommens und verächtlichen Armuth.  
 Burden wir uns wohl einsmahls erinne-  
 ren jener grossen Freunde Gottes / welche  
 wir nunmehr so eyffrig verehren / wann  
 uns nit ihre Heiligkeit derselben Gedächts-  
 nuß erneüret hätte? Wer wurde wissen/  
 ob ein Alexius in der ganken Welt sich be-  
 funden habe; ob einsmahls ein Isidorus  
 gelebet / oder eine Genoveva die Schaf ge-  
 hütet habe / wann sie sich nit durch ihre  
 Heiligkeit über den gemeinen Hauffen der  
 Menschen erhöhet hätten; Was wurde  
 dann die heutige Welt sagen von einem  
 heiligen Henrico / Ludovico / Eduardo / und  
 Canuto; Ach Gott! man wurde halt  
 von ihnen sagen / was man von so vielen  
 anderen saget / welche eben so wohl die Kö-  
 nigliche Kron auf dem Haupt getragen.  
 Dann es bleibet eine richtige Wahrheit /  
 daß nichts / als die Christliche Tugend und  
 Lebens-Heiligkeit den Ruhm eines Men-  
 schen verewigen / und wahrhafftig schätzbar  
 machen könne.

### Evangelium Matth. 19.

In der Zeit: sprach Petrus zu Jesu:  
 Siehe / wir haben alles verlassen / und  
 seynd dir nachgefolget: was wird uns nun  
 dafür werden? Jesus aber sprach zu ihnen:  
 Warlich sag ich euch / daß / die ihr mit mir seyd  
 nach:

nachgefolget in der Wieder-Geberth/ wann  
des Menschen Sohn auf dem Stuhl seiner  
Majestät sitzen wird/ auch ihr sitzen werdet auf  
zwölff Stühlen / und richten die zwölff Ge-  
schlecht Israel. Und ein jeglicher / der sein  
Haus verlasset/ oder Bruder/ oder Schwester/  
oder Vater/ oder Mutter/ oder Weib oder  
Kinder / oder Aecker um meines Namens  
willen/ der wirds hundertfältig wiederumb be-  
kommen/ und das ewige Leben besitzen.

### Betrachtung.

#### Von Flihung der Welt.

P. I.

**B**etrachte/ daß/ was man insgemein  
die Welt nennet/ und so viel über  
die menschliche Herzen vermag/  
nichts anders seye/ als ein großer unordent-  
licher Hauffen allerley Standes- Perso-  
nen/ welche sich keines Weegs mit der Lehre  
Christi Jesu vertragen können/ die kein  
anderes Absehen als auf ihren eignen zeitli-  
chen Nutzen/ auf weltliche Ehren/ Güter  
und Wollüsten haben. Solche Leuth/  
welche sich insgemein auf nichts besser/ als  
auf allerley Betrügeren verstehen; unter  
welchen jene vor die Geschickteste gehalten  
werden/ welche zum Besten den Schaden  
ihres Neben-Menschen sich zu Nutzen ma-  
chen können/ und ihre eigne Unglücks-Sack  
zu verbergen wissen. Es ist eine solche  
Ver-

Versammlung der Menschen / welche sich einander selbst mit erkennen / und dennoch einer den anderen verachtet / ja welche alsdann noch vielmehr einander verlachen / wann sie sich einander recht erkennen / welche doch in deme wohl überein stimmen / daß sie auf alle Weiß sich befließen alle Andacht von sich zu schieben / und über das vermeinen / als hätten sie eben darumben Zug und Recht andere der Tugend Ergebene zu verlachen / und mit denen sonst heiligsten Andachts-Übungen das Gespött zu treiben ; ja welche sich eben darumben etwas zu seyn geduncken / daß sie vor andern zeigen können / wie wenig sie der Tugend und aller Gottseeligkeit nachfragen ; allda nemlich in diser Welt führet den Scepter eine allgemeine falsche Listigkeit / auf welcher / gleich als auf einer Grund-Säulen aller äußerlicher Pracht und Pomp beruhet. Allda kan einer mit hundert Lob-Sprüchen gleichsamb überdeckt werden / da er doch indessen / wann er dieses Loben vor bekannt annimmt / seiner einfältigen Leichtglaubigkeit halber hinterrucks höhnisch verlachet wird. Die Liebe zur Christlichen Tugend / die Redlich- und Aufrichtigkeit seynd solche Tugenden / welche allda vor ein klares Zeichen eines blöden Verstands gehalten werden ; Die Grund-



Sätze / so allda im Schwung gehen / laufen schnur grad zuwider der wahrhaften Weißheit und dem Heyl der Seelen; Und das ist jene Welt / welche ihrem Vorgeben nach das Glück und Unglück der Menschen in ihren Händen hat / ja wann man ihr glaubet / die Glückseligkeit des ganggen Menschlichen Geschlechts gleichsam an einen Schnürlein zu halten vorgiebet; Und solte es annoch möglich seyn / daß Christen und Menschen eines gefunden noch nit gar verderbten Verstands gefunden werden / welche sich vermassen in dieses verstellte Abenteuer vernarren können / daß sie sich derselben als rechte Slaven verschreiben; O Gott / was ist das vor eine Unsinigkeit / daß man also verlange einem solchen Herrn zu dienen / welcher nit nur allein nit würdig ist über uns zu herrschen / sondern bishero alle die Seinige nit anderst belohnet / als mit einer langen Unglückseligkeit / und auch niemahl anderst wird belohnen können! Ist wohl / so lang diese Welt stehet / ein einziger Mensch gefunden worden / welcher / wann es zum Sterben kommen ist / zu welcher Zeit der Verstand gemeiniglich von allen Sachen gar gut zu urtheilen weiß / sich erfreuet hat / daß er es in seinem Leben mit der Welt gehalten / und die Gesetze Christi beyseits geleget habe.

Wohl

Wohl eine verwunderliche Sach / man weiß / man bekennet es auch / daß man von der Welt nichts als Unheyl zum Lohn zu gewarten habe; Man erkennet / daß es eine Unmöglichkeit seye in der Unschuld zu leben / und den Himmel zu erlangen / so fern man sich an die Reglen diser Welt haltet / und dannoch folget man denenselben.

## P. II.

Betrachte / daß es auch unter denen Christen selbst eine solche Welt abgebe / welche die Christliche Lehre hasset / und Christum in der Sach selbst verlaugnet; Dis ist jene Welt / welche da umb keinen Gott nichts wissen will / und die Christum / den Sohn Gottes hasset / wie er sich selbst deswegen bey dem H. Joanne beklaget: *Mundus me priorem vobis odio habuit.* Dese Welt / obwohlen sie äußerlich Christo anzuhängen scheinet / hat keinen anderen Herrn / kein anderes Ober-Haupt / als den Teuffel / sie bestehet aus lauter unglückseligen Menschen / welche nit zum Himmel auserköhren seynd / und welche Christus mit ausdrücklichen Worten von seinem Gebett ausschließet / *non pro mundo rogo,* dises ist eben jene Welt / welche eben diser Welt-Erlöser überwunden / und durch sein Creutz zu Schanden gemacht hat; Jene

Welt/ welche von allen Heiligen zu allen Zeiten ist gehasset worden/ und die entgegen alle Heilige gehasset hat; Es ist eine richtige Sach/ daß es eben ein Ding seye/ ob man sich auf die Seithen diser Welt schlagt/ oder ob man von ewiger Gnaden Wahl ausgeschloffen seye; Quicumque voluerit esse amicus sæculi hujus inimicus Dei constituitur, sagt der H. Apostel Jacobus; solle man sich dann lang besinnen/ ob die Welt zu fliehen seye/ als welche von Gott so gar verworffen ist. Gott verlangt nit/ daß alle Menschen sich so grosser Dingen/ als etwann ein H. Alexius unterfangen; das ist ein Wunderwerck/ dergleichen die Göttliche Gnad selten auswircket. Gott hat keinem ein Gebott vorgeschrieben/ die Stadt zu verlassen/ und sich in die Einöden zu begeben/ oder der Welt Urlaub zu geben/ und sich in einen geistlichen Ordens Standt zu begeben; Aber das ist ein allen Christen unvermeidlicher gemessener Befelch Gottes/ daß man denen Grund Reglen Christi nachkomme/ umb die Seligkeit zu erlangen ist vonnöthen/ daß man die Säkungen der Welt verwerffe/ und mitten in der Welt ein der Welt ganz ungleiches Leben führe; wider dero falsche Tück muß man allzeit ein wachbares Auge haben/ dann ihre Süßigkeiten seynd schier

schier allezeit mit tödtlichen Gifft vermischt; Wider diese allgemeine Sucht muß man sich vieler und kräftiger Mittlen gebrauchen/ und in der Welt nit anderst/ als wäre man in einem feindlichen Land/ leben. Die Betrachtung diser so manichfaltigen und tödtlichen Seelen-Gefahren/ so in der Welt vorkommen/ hat jederzeit die wilde Einsiden mit Einsidlern/ und die Clöster mit geistlichen Inwohneren angefüllet; wie sollen derohalben jene/ so es mit der Welt halten/ ohne Furcht leben können? Ist es dann möglich/ daß sie deroselben Grund-Sätzen nachkommen/ und ein weltliches Leben führen können/ wann sie je noch nit alle Liebe ihres ewigen Heyls beyseiths gesetzt haben?

Nein/ o mein GOTT/ es ist nicht möglich/ daß man zweyen so widrigen Herren diene/ und mich belangend/ will ich nit zweyen/ sondern einem allein mich ergeben/ die Welt/ jene von dir verworffene Welt/ ist dein Feind/ und eben darumb wird sie hinfüran auch mein Feind seyn. Ihre verderbte Sitten sollen bey mir keinen Platz finden. Du/ O GOTT! bist allein mein HERR/ dir/ und keinem andern/ will ich dienen in Ewigkeit.

H 5

Gua

### Andächtige Schuß = Gebett unter Tage zu gebrauchen.

**A**verte oculos meos ne videam vanitatem  
in via tua vivifica me. Psal. 118.

Wende meine Augen ab, auf daß sie  
nit sehen die Eitelkeit/ und Stärke/ mich  
auf deinem Weeg/ der zur Seeligkeit  
führet.

Veruntamen universa vanitas omnis  
homo vivens. Psal. 38.

O wie wahr ist es/ O mein Gott/ daß  
die Welt nichts als Eitelkeit seye.

### Andachts = Übungen.

1. **D**ie Welt ist eine grosse Schau-  
Bühne/ auf welcher die Menschen  
einander zum Gelächter vorstellen: man-  
cher giebet anderen genug zu lachen/ der  
da vermeynet/ daß sich jederman über ihn  
verwundere; Dfft ist derjenige/ der andere  
als Erbarmnuß = würdige ansiehet/ wird  
mehr verachtet/ als andere. Wer die Welt  
einmahl recht erkennet/ wird eben darumben  
selbige schon hassen: aber was hierinfallt  
das ärgiste seyn kan/ ist/ daß man gemei-  
niglich schon weit irr gangen ist/ da man  
erst die rechte Strassen zu erkennen anfangt;  
Niel wollen der Welt erst alsdann Urlaub  
geben/ wann ihnen schon zuvor dieselbige  
den

den Rücken gezeiget hat; Ja viel seynd/ so ihr auch nachlauffen// wann selbige von ihnen schon würcklich entfliehet. Du aber trage ein grosses Abscheuen ab einer solchen Schwachheit; Die Welt recht erkennen/ und sie dennoch lieben/ ist eine ausgemachte Thorheit. Wann du durch die Göttliche Vorsichtigkeit in der Welt lebest/ so lebe darinn/ ohne daß du weltlich seyest/ ohne daß du die Welt-Lust an dich ziehest/ ohne daß du nach ihren Sägungen lebest. Achte derohalben vor gar nichts/ ob du bey ihr in Gnad- oder Ungnaden stehest; und lasse dich niemahlen an ihre aberwitzige Modi und Gebräuch anbinden; seye zwar höflich/ ehrlich/ freundlich/ wohlgesittet/ ja befeisse dich auch alle Reglen eines höflichen Lebens zu erfüllen/ aber vergisse niemahlen darbey/ daß du auch ein Christ seyest/ und schäme dich nit vor einen solchen gehalten zu werden.

2. Absonderlich aber meide jene eitle weltliche Zusammenkunfften/ in welchen die Welt mit ganzer Macht herrschet/ und alles/ was sie nur verführerisches hat auf die Bahn hervorbringet. Die Unschuld ist in solchen Umständen niemahls sicher/ auch die Christliche Tugend wird darbey allzeit beschädiget/ und verduncklet. Die junge Leuth/ sagt man allda/ müssen die Welt erfah-

erfahren; aber wann diese Welt mit böser tödtlicher Sucht angesteckt / wann diese mit Gefahren und Fallstricken angefüllt ist / wann darinn nichts zu finden / als lauter solche Felsen / an welchen die Unschuld scheitern und zu Grund gehen muß / wirst du annoch sagen dörfen / daß die Welt ein sicherer Orth / eine gute Schul vor die Jugend seye? Mahle deinen Kinderen diesen Schulmeister nur recht schwarz vor; stelle ihnen recht lebendig vor die Augen die falsche schimmrende Eitel- und Nichtigkeit dieses Abgottes / welchem da nur die eines feigen und schwachen Verstandes seyn / Weyhrauch aufopffern; Erwinnere dich / daß es sich keines weegs gezieme / daß eine Christliche Mutter zugebe / daß sich ihre Tochter in dergleichen Schulen aller Eitelkeit einfinde; Was vor ein erschrockliche Aergernuß wurde es seyn / wann sich auch Geistlichen ja Priesterlichen Standes Personen dabey solten sehen lassen / der eitle Welt-Geist schleicht zu Zeiten auch in Geistliche Häuser / in Clöster ein. Allda seynd einige zu finden / welche / nachdem sie die Welt verlassen / die selbige wiederumb zu sich in ihre Einsambkeit beruffen: Hast du den geistlichen Standt angetreten / schätze dich glücklich / daß du weit von Babylon entfernet seyest? Wehe dir / wann du

Du annoch mit ihren unglückseligen Inwohnern einige Gemeinschaft pflegest; es ist vor eine geistliche Person nit genug nur die Welt verlassen haben; sondern es ist vonnöthen/ daß man an selbige gar nit mehr gedencke.

## Der zwanzigste Tag.

## Die H. Margaretha / Jungfrau und Martyrin.

**D**ie H. Margaretha / so von denen Griechen Marina genennet wird/ ist geböhren worden zu Antiochia in Bisidien / von zwar Adelichen aber ungläubigen Eltern; Sie ware noch ein Kind in der Wiegen / als sie ihre Mutter verlohren. Ihr Vatter Edesius genannt / einer der vornehmsten Gözen-Pfaffen / hat sie einer in dem nächst gelegenen Dorff wohnenden Weibs-Persohn / so eine Christin ware / zu erziehen übergeben; Diese dann wuste sich der Gelegenheit / dieses Kind Christo zu gewinnen gar wohl zu gebrauchen; Dann so bald der kleinen Margaretha der Verstand aufzugehen anfangte / hat sie selbige in denen Wahrheiten unseres Christlichen Glaubens zu unterweisen angefangen / und sie sande in Margaretha